

Erfolgreiche Tagung "Nachbilder. Photographie in der DDR"

Aus Anlass der Ausstellung „Mensch! Photographien aus Dresdner Sammlungen“* fand am 23. und 24. Juni 2006 in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek in Dresden eine Tagung zum Thema „Nachbilder. Photographie in der DDR“ statt. Konzipiert von Andreas Kruse und Wolfgang Hesse, war die Veranstaltung ein Kooperationsprojekt des Kupferstich-Kabinetts Dresden, der Sektion Geschichte und Archive der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh), der Neuen Photographischen Gesellschaft in Sachsen (NPhG) sowie der Technischen Sammlungen der Museen der Stadt Dresden. Die Tagung wurde unterstützt von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen, der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucenius, dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond sowie der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

Im Zentrum der Tagung standen das visuelle Erbe und die unterschiedlichen Praxen einer Photographie in der DDR. Laut Programm sollten diese „untersucht und in kritischer Distanz sowohl die gesellschaftlichen Bedingungen der Entstehung, Form und Wirkung wie auch Strategien heutigen produktiven Umgangs mit diesem Erbe diskutiert werden“. Um einen Überblick über aktuelle Forschungsvorhaben zum Thema zu geben und darüber zugleich das weite Spektrum einer DDR-Photographie anschaulich zu machen, waren 12 Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Universität, Museum und Archiv eingeladen worden.

Den Auftakt machte Paul Kaiser vom Dresdner Sonderforschungsbereich „Institutionalität und Geschichtlichkeit“, der in seinem medienübergreifenden Beitrag unter dem Motto „Vom sozialistischen Idealismus zum alltagsnahen Realismus“ den Anpassungsprozess der künstlerischen Doktrin des „Sozialistischen Realismus“ an die gesellschaftliche Entwicklung vorführte. Unter anderem am Beispiel der Arbeiterdarstellung in Malerei und Photographie verwies Kaiser auf zentrale Aspekte einer kunst- und kulturpolitischen Debatte, auf die im Verlauf der Tagung immer wieder zurückgekommen werden sollte. Zwei Fallstudien exemplifizierten im Anschluss Kaisers These.

Susanne Gänshirt-Heinemann (Radebeul) gab mit Erichs Höhnes 1945 im Rahmen der Bodenreform in Helfenberg bei Dresden gefertigter Photoserie ein Beispiel für die Prä-DDR-Pressephotographie. Nachgegangen wurde der Rezeptionsgeschichte einiger in ihrer politischen Rhetorik markanter Bilder der Serie: Zuerst journalistisch verwendet, wurden diese später, nachdem deren Aktualität nicht mehr gegeben war, in Ausstellungen als nun stärker ästhetisch bewertete Aussagen präsentiert. Allerdings ist dies eine generelle, nicht DDR-spezifische Entwicklung in der Rezeption der Pressephotographie. Gänzlich konträr zu dieser im Sinne einer sozialistischen Aufbruchsstimmung ideologisch gespeisten Berichterstattung können die Selbstportraits von Helga Paris verstanden werden, die Birgit Scheidecker (Mannheim) vorstellte. In dieser in den 1980er Jahren entstandenen Serie wird die Photographie im schonungslosen Blick auf sich selbst zum Ausdruck individuellen Lebensgefühls – in Opposition zu einem das Kollektive in den Vordergrund rückenden Gesellschaftssystem.

Die Entwicklung einer künstlerischen Photographie in der CSSR, die Antonín

Dufek von der Moravská Galerie in Brno in einem institutionengeschichtlichen Ansatz nachzeichnete, wies vielerlei Parallelen zur Situation in der DDR auf. Organisiert in der photographischen Sektion des Verbandes bildender Künstler mussten die Photographen im Spagat zwischen auf Handwerksarbeit beruhendem Broterwerb und der immer drohenden Gefahr einer Einbindung in die kommunistische Propaganda ihre künstlerische Position definieren. Seit den späten 1950er Jahren auch von staatlicher Seite über große Ausstellungen unterstützt fanden die künstlerisch arbeitenden Photographen ihren gemeinsamen Nenner in einer „Poesie des Alltags“, über die es gelang, so Dufek, „die Kunst von den Fesseln des Dogmatismus“ zu befreien.

Der erste Tag der Veranstaltung wurde von Rolf Sachsse von der Hochschule der Bildenden Künste Saar in Saarbrücken beschlossen. In seinem Vortrag „Kodak reitet nach Osten“ rollte er die Rezeptionsgeschichte einer DDR-Photographie in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu Beginn der 1980er Jahre in stark biographisch gefärbter Perspektive auf. Zeitschriften, Ausstellungen und persönliche Begegnungen waren die Medien, über die langsam und zunächst auf einen kleinen Kreis an Interessierten beschränkt ein Bewusstsein des photographischen Schaffens insbesondere im Umkreis der Leipziger Hochschule für Graphik und Buchkunst entstand.

Oliver Sander und Brigitte Kuhl vom Bundesarchiv in Koblenz eröffneten den nächsten Tag mit einem Einblick in den „Bestand 183“ des Bundesarchivs, der das 1993 an das Archiv übergebene Bilderbe von ADN-Zentralbild, der offiziellen Nachrichtenagentur der DDR, enthält. Das 1946 gegründete Bildarchiv war das wichtigste Instrument der SED-Medienpolitik. Wie das öffentliche Bild des Staates nach innen gelenkt wurde zeigten die Referenten anhand von Fehlstellen und immer wiederkehrenden Photo-ops. Zugleich gaben sie einen Werkstattbericht über das momentan erfolgende digitale Erfassen und öffentliche Verfügbarmachen dieses Bestandes.

Diesem offiziellen, staatskonformen Blick auf die DDR folgten mit dem Beitrag von Katrin Blum (Berlin) über die „Street Photography“ in der DDR in den späten 1950/1960er Jahren Beispiele einer photographischen Praxis, deren Vorbilder in der amerikanischen Photographie liegen. Anhand verschiedener Motivgruppen zeigte Blum auf, wie Ursula Arnold, Arno Fischer oder Evelyn Richter eine eigene Bildsprache der Straßenphotographie entwickelten, die die gesellschaftlichen Realitäten des Ostens widerspiegelt. Ging es hier – im Rückblick auf die Geschichte des Genres – um die Adaption von etwa zeitgleichen Entwicklungen, so stellte Katharina Röhl (Leipzig) mit ihrer Untersuchung zum Einfluss von August Sanders „Menschen des 20. Jahrhunderts“ auf verschiedene in der DDR lebende Photographen eine historische Referenz vor, die auch für die bundesrepublikanische Photographie von zentraler Bedeutung gewesen ist. Mit dem Schwerpunkt auf Christian Borchert wurden verschiedene Grade einer Aneignung von Sanders Konzept dargelegt – die Bedeutung von dessen politischer Implikation eines ständischen Denkens für eine sozialistische Gesellschaft wurde dabei allerdings nicht thematisiert.

Josie McLellan vom Department of Historical Studies der Universität Bristol untersuchte am scheinbar a-politischen Thema der Aktphotographie „Die Widersprüche der Utopie“. Der Akt war ein in der DDR in unterschiedlichsten

Kontexten beliebtes Sujet, das zum einen Ausdruck eines westlich orientierten Lebensgefühl war, zum anderen als Vehikel für ein sich vom üblichen Bilderkanon absetzendes, sinnenfreudigeres Bild des Sozialismus diente.

Inka Schube vom Sprengel Museum Hannover präsentierte als nächste Referentin die Ergebnisse einer Studie über die Rolle der „Gesellschaft für Fotografie“ im Kulturbund der DDR. Als Nachfolgeinstitution der „Zentralen Kommission Fotografie“ 1982 gegründet, fungierte die GfF mit umfassendem Geltungsanspruch als ideologisches Kontroll- und Regulierungssystem für das photographische Schaffen in der DDR. Die Untersuchung der Durchsetzung kulturpolitischer Interessen über die Auftragsvergabe der GfF war für Schube mit Hindernissen verbunden, auch die anschließende Diskussion machte deutlich, dass die Aufarbeitung einer Institutionengeschichte der DDR-Photographie noch lange nicht abgeschlossen ist.

Jane Schuch von der Humboldt-Universität Berlin gab einen Einblick in ein Forschungsprojekt zur photographischen Überlieferung eines im Sinne der Entwicklungsarbeit politisch ambitionierten Bildungsprojektes, der „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt. Hier erhielten in den 1980er Jahren 900 Kinder aus Mosambique eine schulische Ausbildung, die Aktivitäten der Schule wurden in rund 1.700 Bildern dokumentiert. Schuch demonstrierte, wie anhand der Methode der seriell-ikonographischen Photoanalyse die visuelle Repräsentation der „Schule der Freundschaft“, sowohl nach innen als auch nach außen, untersucht wird, unter besonderer Berücksichtigung eines sich in den Photographien manifestierenden Bildes des ‚Anderen‘.

Abschließend stellte Miriam Paeslack von der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig mit Werkgruppen von Wiebke Loeper, Maria Sewcz und Elisabeth Neudoerfl drei Ansätze einer Stadtphotographie vor, die im Kontext der Nachwendesituation entstanden sind.

Mit jeweils ganz subjektiven, konzeptuell ausgerichteten photographischen Ansätzen geht es in diesen Projekten um die Wahrnehmung von Stadt, speziell Berlins, deren Veränderung als Spiegel für die Veränderung des Selbst gelesen werden kann. Über diesen Vergleich zweier ostdeutscher Positionen mit einer westdeutschen wurde am Ende der Tagung nicht nur die Brücke in die Gegenwart geschlagen, sondern zugleich eine neue Perspektive für zukünftige Untersuchungsansätze eröffnet. Denn die Tagung verstand sich nicht nur als eine Art Inventur des Forschungsstandes zur Photographie in der DDR, sondern auch als Impulsgeber. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang eine abschließende Diskussion gewesen, in der die Positionen noch einmal rekapituliert und zentrale Thesen zusammengefasst worden wären, gerade auch für den Teil des Publikums, der mit der Thematik noch nicht so vertraut war.

Dem Anspruch, die wissenschaftliche Auseinandersetzung zum Thema zu forcieren, hätte indes die Einladung eines Praktikers, sei es ein Photograph oder aber ein Vertreter eines Museums, sicherlich keinen Abbruch getan. Vielmehr hätten sich daraus Möglichkeiten ergeben können, das informative Potenzial zu nutzen, das darin liegt, dass die DDR-Photo-Geschichte zur jüngsten, also zur unmittelbaren Geschichte gehört. Für diejenigen, die an dieser wohlorganisierten und fachlich interessanten Tagung nicht teilnehmen konnten, sei darauf verwiesen,

dass das letzte Heft des Jahrgangs 2006 der Zeitschrift „Fotogeschichte“ einen Teil der Vorträge publizieren wird.

Agnes Matthias

* Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog erschienen (Wolfgang Hesse, Katja Schumann (Hg.): Mensch! Photographien aus Dresdner Sammlungen, mit Beiträgen von Manuel Frey/Ulrike Hübner-Grötzsch, Timm Starl, Cornelia Brink u.a., Marburg (Jonas) 2006, 288 S., ca. 300 Abb. in SW und Farbe, 29,80 Euro).